

Demografische Entwicklung 2009

Weiter rückläufige Bevölkerung



Von Günter Ickler

Am 31. Dezember 2009 lebten 4 012 675 Menschen in Rheinland-Pfalz, das waren 15 676 weniger als ein Jahr zuvor.

Damit setzt sich die in den letzten Jahren zu beobachtende Entwicklung fort: Die Geburtenzahlen gehen weiter zurück, während die Zahl der Sterbefälle steigt. Gleichzeitig ist ein negativer Wanderungssaldo zu verzeichnen.

Bevölkerungszahl weiter rückläufig

48 000 Menschen weniger in fünf Jahren

Die Bevölkerungszahl in Rheinland-Pfalz ist auch im Jahr 2009 weiter gesunken. Am Ende des vergangenen Jahres lebten 4 012 675 Personen mit Hauptwohnsitz im Land. Damit ist die Zahl der Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler das fünfte Jahr in Folge zurückgegangen. Nach dem Aufwärtstrend von 1987 bis 2004 befindet sich die Bevölkerungsentwicklung jetzt in einer neuen Phase, die durch einen stabilen negativen Trend gekennzeichnet ist. In den vergangenen fünf Jahren ist die Bevölkerungszahl insgesamt um mehr als 48 000 Personen geschrumpft.

Bevölkerungsabnahme um fast 15 700 Personen

Die Zahl der im Verlauf des letzten Jahres Gestorbenen übertraf die Zahl der Geborenen um mehr als 13 000. Die negative Bilanz in der natürlichen Bevölkerungsbewegung hat sich dadurch weiter vergrößert. Gleichzeitig zogen weniger Menschen nach Rheinland-Pfalz als das Land verließen. Damit musste Rheinland-Pfalz im vergangenen

Jahr wiederum einen negativen Wanderungssaldo verzeichnen. Dieser fiel jedoch mit rund 2 800 Personen geringer aus als ein Jahr zuvor (2008: –6 600 Personen). Damit bestätigt sich die Vermutung, dass ein Teil der in die Statistik eingegangenen Fortzüge des Jahres 2008 nicht real stattfand, sondern vor dem Hintergrund der bundesweiten Einführung der Steueridentifikationsnummer zu sehen ist (siehe Info-Kasten).

Aus diesen Entwicklungen ergab sich ein Bevölkerungsrückgang von insgesamt rund 15 700 Menschen. Die negative Gesamtbilanz fiel damit etwas geringer aus als ein Jahr zuvor (2008: –17 300).

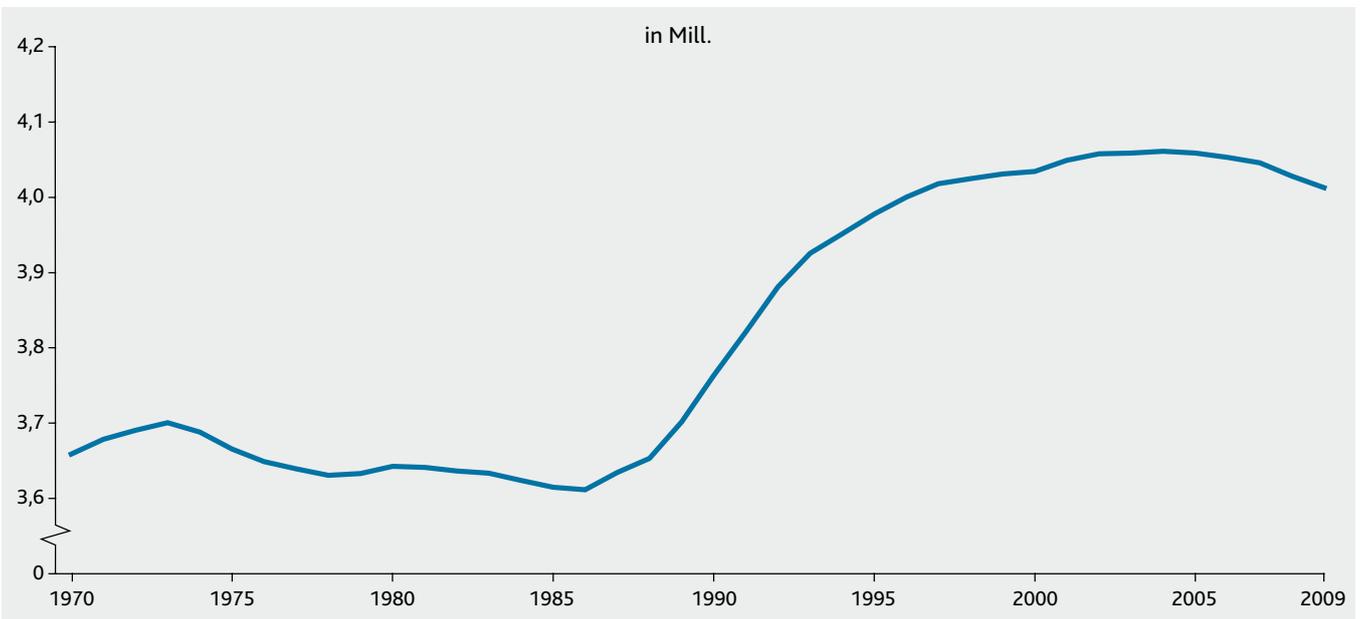
Deutlich weniger Geburten – und mehr Sterbefälle

Im vergangenen Jahr erblickten in Rheinland-Pfalz 30 881 Kinder das Licht der Welt. Die Geburtenzahl ist damit deutlich zurückgegangen. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 1 342 Babys weniger geboren (–4,2%).

30 881 Lebendgeborene

G 1

Bevölkerungsentwicklung 1970–2009



Die durch die Einführung des Elterngeldes erhoffte Trendwende in der Geburtenentwicklung ist damit nicht eingetreten.

Elterngeld wirkt nicht nachhaltig

Das zum 1. Januar 2007 eingeführte Elterngeld hat zwar anscheinend einen vorübergehenden leichten Anstieg der Geburtenzahlen verursacht. So gab es im Jahr 2007 mehr Lebendgeborene als ein Jahr zuvor (32 536 gegenüber 31 755). Diese Entwicklung beruhte aber offenbar auf Mitnahmeeffekten; nachhaltige Auswirkungen des Elterngeldes in Form dauerhaft höherer Geburtenzahlen können durch die aktuelle Entwicklung jedenfalls nicht bestätigt werden.

Geburtenrate weitgehend konstant ...

Die Geburtenrate schwankt seit Mitte der 70er-Jahre um einen Wert von 1,4 Kindern je Frau, bei einem insgesamt gesehen leicht abnehmenden Trend. Im vergangenen Jahr lag die durchschnittliche Kinderzahl je Frau bei 1,34.

Die Zahl der insgesamt geborenen Kinder wird jedoch nicht nur durch die Geburtenrate, sondern wesentlich auch durch die

Steuer-Identifikationsnummer

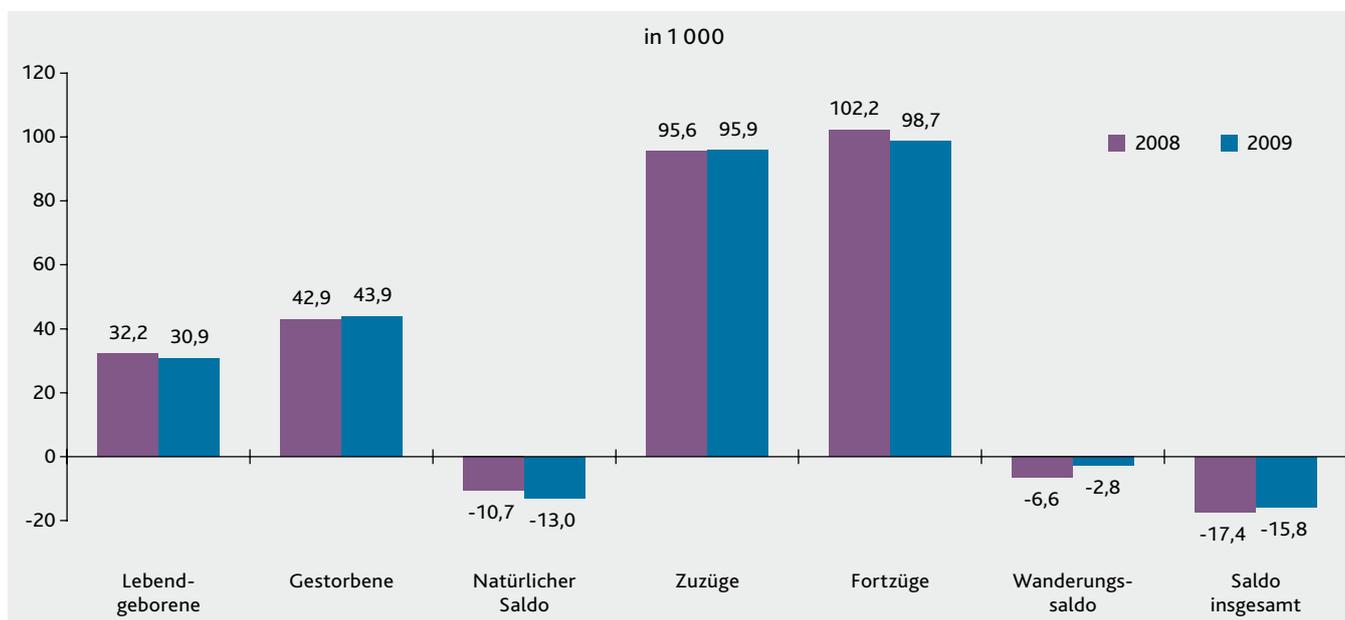
Zum 1. Juli 2007 wurde für alle Bürgerinnen und Bürger die Steuer-Identifikationsnummer (Steuer-ID) eingeführt. Der Versand der Bescheide des Bundeszentralamts für Steuern (BZSt) erfolgte auf der Grundlage der Angaben der Melderegister, die von allen Meldebehörden an das BZSt übermittelt wurden. Viele Bescheide waren unzustellbar, da im Melderegister verzeichnete Personen nicht mehr unter ihrer dort angegebenen Adresse wohnhaft waren. Dies führte zu zahlreichen Abmeldungen von Amts wegen mit entsprechenden Bereinigungen der Melderegister. Die Abmeldungen wurden von den Statistischen Ämtern konsequent in die Berechnung der Fortzüge einbezogen. Es handelte sich dabei zu einem großen Teil um unterlassene Abmeldungen von Ausländern, die dann als Fortzüge ins Ausland verbucht wurden. In der Regel erfolgte keine besondere Kennzeichnung derartiger Fälle durch die Meldebehörden; daher ist eine Unterscheidung von den echten Fortzügen nicht möglich.

Damit sind die durch die amtliche Statistik ausgewiesenen Fortzüge, die in den Zeitraum der Steuer-ID-Vergabe fallen, überhöht. In welchem Ausmaß dies der Fall ist, kann jedoch nicht quantifiziert werden.

Das Verfahren der Steuer-ID-Vergabe dauerte im Wesentlichen bis Ende des Jahres 2008.

G 2

Bevölkerungsentwicklung 2008 und 2009



... aber weniger Frauen im gebärfähigen Alter ...

Zahl der Frauen im sogenannten gebärfähigen Alter bestimmt. Für eine Beurteilung der Entwicklung im Zeitablauf sei die Altersgruppe der 25- bis 35-jährigen Frauen betrachtet; hierauf entfallen gegenwärtig etwa zwei Drittel der geborenen Kinder. Die Zahl der Frauen in diesem Alter ist innerhalb der letzten zehn Jahre um rund ein Fünftel zurückgegangen. Im gleichen Ausmaß hat sich auch die Geburtenzahl reduziert. Hier wird der Zusammenhang zwischen der Altersstruktur einer Bevölkerung und der Zahl der Geborenen deutlich.

... daher auch in Zukunft weniger Geburten

Die aktuelle Bevölkerungspyramide belegt eindeutig, dass sich der Umfang entsprechender Elternjahrgänge auch in den kommenden Jahren erheblich reduzieren wird. Die geburtenstarken Jahrgänge von etwa Mitte der 50er- bis Ende der 60er-Jahre sind mittlerweile aus ihrer reproduktiven Phase herausgewachsen. Und die daraus hervorgegangene nachfolgende Generation ist weitaus schwächer besetzt. Selbst wenn

familienpolitische Maßnahmen nachhaltig greifen, könnte dies nennenswerte Auswirkungen höchstens auf die Geburtenrate, nicht jedoch auf die Gesamtzahl der Neugeborenen haben. Der rückläufige Trend der Geburtenzahlen ist damit vorgezeichnet.

Die Zahl der Sterbefälle lag 2009 mit 43 903 um 971 bzw. 2,3% höher als ein Jahr zuvor. Diese Zunahme ist – trotz weiter steigender Lebenserwartung – in der wachsenden Zahl älterer Menschen begründet, die naturgemäß ein höheres Sterberisiko haben. Die Zahl der Gestorbenen liegt schon seit Jahren etwa auf diesem Niveau; das wird sich voraussichtlich auch in den kommenden Jahren nicht grundlegend ändern. Daher werden auch zukünftig mehr Menschen sterben als geboren werden. Schwankungen der Gestorbenenanzahlen im Zeitablauf resultieren insbesondere aus dem sehr unregelmäßigen, immer noch durch die Kriegsauswirkungen bedingten Altersaufbau bei den älteren Menschen.

43 903
Gestorbene

Negative Wanderungsbilanz

Wanderungsverlust 2008:
-6 645

Weit stärker als durch Geburten und Sterbefälle ist die Bevölkerungsentwicklung durch den Verlauf der Zu- und Fortzüge geprägt. Die Entwicklung des Wanderungsgeschehens über die Landesgrenze zeichnete sich in den vergangenen Jahren bei schwankenden Fortzügen durch tendenziell sinkende Zuzugszahlen aus. Dabei konnte Rheinland-Pfalz in seiner Geschichte mit nur wenigen Ausnahmen stets einen Wanderungsgewinn verzeichnen, der sich allerdings von Jahr zu Jahr verringerte. Im Jahr 2008 gab es erstmals seit vielen Jahren eine negative Wanderungsbilanz: 95 561 Personen verlegten ihren Hauptwohnsitz nach Rheinland-Pfalz, aber 102 206 Menschen verließen das Land. Daraus errechnete sich ein Wanderungsverlust von 6 645 Personen.

95 871 Zuzüge,
98 684 Fortzüge
im Jahr 2009

Die negative Bilanz der Wanderungen fiel im Jahr 2009 günstiger aus: 95 871 Zuzügen standen 98 684 Fortzüge gegenüber. Hieraus resultierte ein Wanderungssaldo von -2 813 Personen.

Wanderungen häufig nicht real

Bei einer Beurteilung dieser Entwicklung sind aber Sondereffekte zu berücksichtigen, die aus der Einführung der Steuer-Identifikationsnummer resultieren. Hierdurch wurde im Jahr 2008 eine überhöhte Zahl an Fortzügen ausgewiesen (siehe Info-Kasten).

Zweitwohnungsteuer

Dass hinter einer registrierten Wanderung oftmals keine tatsächliche Verlagerung des Wohnsitzes steht, ist in einem weiteren Zusammenhang von Bedeutung. Einige Städte – vornehmlich Universitätsstandorte – haben in den vergangenen Jahren eine Zweitwohnungsteuer eingeführt. Personen mit einer Nebenwohnung in einer solchen Stadt müssen eine Abgabe zahlen, die in vielen Fällen 10% der Kaltmiete beträgt. Diese Abgabe lässt sich durch Umwandlung

Zweitwohnungsteuer

Die Einführung einer Zweitwohnungsteuer (auch Zweitwohnsitzsteuer) in einer Gemeinde hat zur Folge, dass dort in erheblicher Zahl Nebenwohnungen in Hauptwohnungen umgewandelt werden. Dies hat regional bedeutsame Auswirkungen auf die amtliche festgestellte Bevölkerungszahl.

Folgende rheinland-pfälzische Gemeinden erheben zurzeit eine Zweitwohnungsteuer (Reihenfolge nach dem Datum der Einführung):

■ Schönau (Pfalz)	seit 01.01.1999
■ Mainz	seit 01.06.2005
■ Worms	seit 01.03.2006
■ Landau in der Pfalz	seit 01.06.2006
■ Bad Neuenahr-Ahrweiler	seit 01.01.2007
■ Trier	seit 01.01.2007
■ Kaiserslautern	seit 01.05.2009

Auswirkungen auf die rheinland-pfälzische Bevölkerung kann auch die Einführung einer Zweitwohnungsteuer in Gemeinden anderer Bundesländer haben. Von Bedeutung sind in dieser Hinsicht folgende Städte aus angrenzenden Bundesländern:

■ Aachen	seit 01.01.2003
■ Köln	seit 01.01.2005
■ Heidelberg	seit 01.01.2006
■ Saarbrücken	seit 01.01.2008

der Nebenwohnung in eine Hauptwohnung umgehen. Überwiegend sind hier Studenten betroffen, die damit ihre Hauptwohnung am Heimatwohnsitz aufgegeben haben (siehe Info-Kasten). Die amtliche Bevölkerungsfortschreibung zählt die Bevölkerung am Ort ihrer alleinigen bzw. ihrer Hauptwohnung (siehe Info-Kasten). Die Umwandlung einer Nebenwohnung in eine Hauptwohnung wird statistisch als Zuzug registriert und führt zu einem Zuwachs der Bevölkerung, obwohl keine Änderung der realen Wohnsituation erfolgt ist. Die Einführung einer Zweitwohnungsteuer hat in erster Linie regional bedeutsame Auswirkungen auf die Bevölkerung, kann aber auch länderübergreifende Verschiebungen in der Bevölkerungszahl hervorrufen.

Stärkste Rückgänge in Pirmasens, Zweibrücken und im Landkreis Birkenfeld

Zweitwohnungsteuer in Kaiserslautern

Eine Betrachtung auf Kreisebene zeigt im vergangenen Jahr für zehn der zwölf kreisfreien Städte und fünf der 24 Landkreise einen positiven Wanderungssaldo, der zum Teil allerdings sehr klein ausfällt. Mit 22,1 Personen je 1000 Einwohner war dieser in Kaiserslautern mit Abstand am größten. Dies ist eine Auswirkung der Einführung der bereits beschriebenen Zweitwohnungsteuer in Kaiserslautern.

Einen negativen Wanderungssaldo hatten 21 der 36 kreisfreien Städte und Landkreise. Dieser fiel mit 7,5 Personen je 1000 Einwohner in Zweibrücken am größten aus.

Fast überall mehr Sterbefälle als Geburten

Die natürliche Bevölkerungsbewegung zeigt – mit einer Ausnahme – in allen Gebieten eine negative Bilanz. Mehr Geborene als Gestorbene gab es nur in der Landeshauptstadt Mainz, mit 0,4 je 1000 Einwohner fiel der Überschuss aber gering aus.

Bevölkerungszunahme in fünf Gebieten

Damit war im vergangenen Jahr nur noch in drei kreisfreien Städten und in zwei Landkreisen der Wanderungsgewinn groß genug, um den negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung auszugleichen. Mit einem Plus von 18,5 je 1000 Einwohner wuchs die Bevölkerung in Kaiserlautern mit Abstand am stärksten. In den Landkreisen Trier-Saarburg (2,0) und Mainz-Bingen (0,9) sowie den Städten Koblenz (1,4) und Mainz (0,8) fiel der Anstieg deutlich geringer aus.

Die stärksten Einbußen hatten dagegen die Städte Pirmasens (–13,5 je 1000 Einwohner) und Zweibrücken (–12,2) sowie der Landkreis Birkenfeld (–12,1) und der Donnersbergkreis (–10,2).

Haupt- und Nebenwohnung

Die Feststellung der Bevölkerungszahl beruht auf dem Begriff der Bevölkerung am Ort der alleinigen bzw. der Hauptwohnung. Personen mit mehreren Wohnungen werden in der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung zur Vermeidung von Doppelzählungen nur einmal berücksichtigt. Rechtliche Grundlage ist § 12 des Melderechtsrahmengesetzes (MRRG).

§ 12 MRRG – Mehrere Wohnungen (Auszug)

(1) Hat ein Einwohner mehrere Wohnungen im Inland, so ist eine dieser Wohnungen seine Hauptwohnung. Der Einwohner hat der Meldebehörde mitzuteilen, welche Wohnung nach den Absätzen 2 und 3 seine Hauptwohnung ist.

(2) Hauptwohnung ist die vorwiegend benutzte Wohnung des Einwohners. Hauptwohnung eines verheirateten oder einer Lebenspartnerschaft führenden Einwohners, der nicht dauernd getrennt von seiner Familie oder seinem Lebenspartner lebt, ist die vorwiegend benutzte Wohnung der Familie oder der Lebenspartner. ... In Zweifelsfällen ist die vorwiegend benutzte Wohnung dort, wo der Schwerpunkt der Lebensbeziehungen des Einwohners liegt. ...

(3) Nebenwohnung ist jede weitere Wohnung des Einwohners.

Bevölkerung nach dem Alter

Die aktuelle Alters- und Geschlechtsstruktur der Bevölkerung ist stark durch die historische Entwicklung gekennzeichnet. So sind z. B. die Geburtenausfälle durch den Zweiten Weltkrieg Ursache für die derzeit schwache Besetzung der Anfang 60-Jährigen. Der Babyboom gegen Ende der 50er- und in den frühen 60er-Jahren ist für die derzeit hohe Zahl der etwa 40- bis 50-Jährigen verantwortlich.

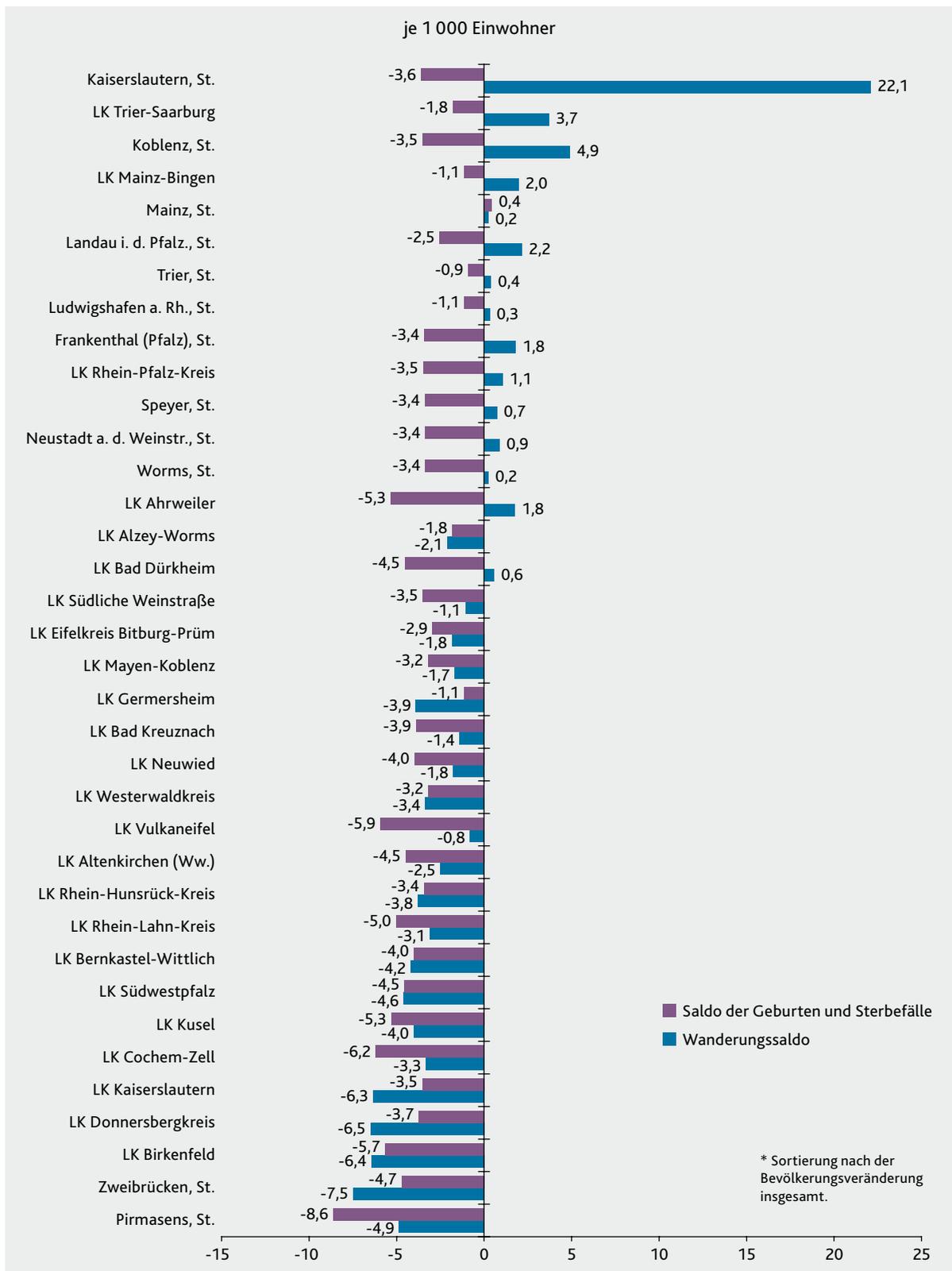
Weit stärker als durch Veränderungen in ihrer Gesamtzahl ist die Bevölkerungsentwicklung durch Veränderungen in der Altersstruktur gekennzeichnet. Neben sinkenden Geburtenzahlen und einer steigenden Lebenserwartung ist hierfür auch der unregelmäßige Altersaufbau verantwortlich, wie er in der

Historische Ereignisse prägen Bevölkerungspyramide

Demografischer Wandel

G 3

Saldo der Geburten und Sterbefälle sowie Wanderungssaldo* 2009 nach Verwaltungsbezirken

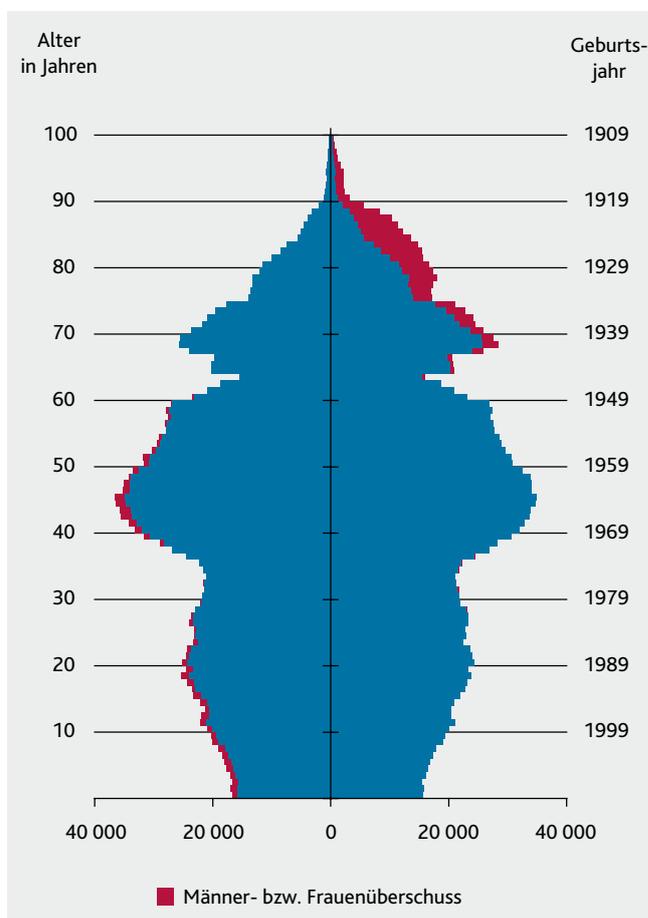


grafischen Darstellung der Bevölkerungspyramide zum Ausdruck kommt. Diese mit dem Begriff des demografischen Wandels bezeichnete Entwicklung beinhaltet insbesondere eine stetig zunehmende Zahl älterer Menschen sowie eine zugleich rückläufige Zahl an Kindern und Jugendlichen.

Weniger
Kinder, mehr
Ältere

Eine Unterteilung in drei Hauptaltersgruppen grenzt den erwerbsfähigen Teil der Bevölkerung von den normalerweise noch nicht sowie den nicht mehr erwerbstätigen Personen ab. In der Bevölkerung am Ende des Jahres 2009 ist weniger als ein Fünftel noch keine 20 Jahre alt und etwas mehr als ein Fünftel 65 Jahre oder älter; drei Fünftel gehören zur Altersgruppe der 20- bis 65-Jährigen. Bereits hier wird die Verschiebung der Altersstruktur in Richtung höherer Altersjahre deutlich. Die Zahl der älteren Menschen hat im Verlauf des letzten Jahres um 0,5% zugenommen, im Verlauf der letzten zehn Jahre ist sie um 20,8% gestiegen. Die Gruppe der unter 20-Jährigen ist dagegen 2009 um 2,1%, innerhalb von zehn Jahren um 11,5% geschrumpft.

G 4

 Aufbau der Bevölkerung 2009
nach Alter und Geschlecht


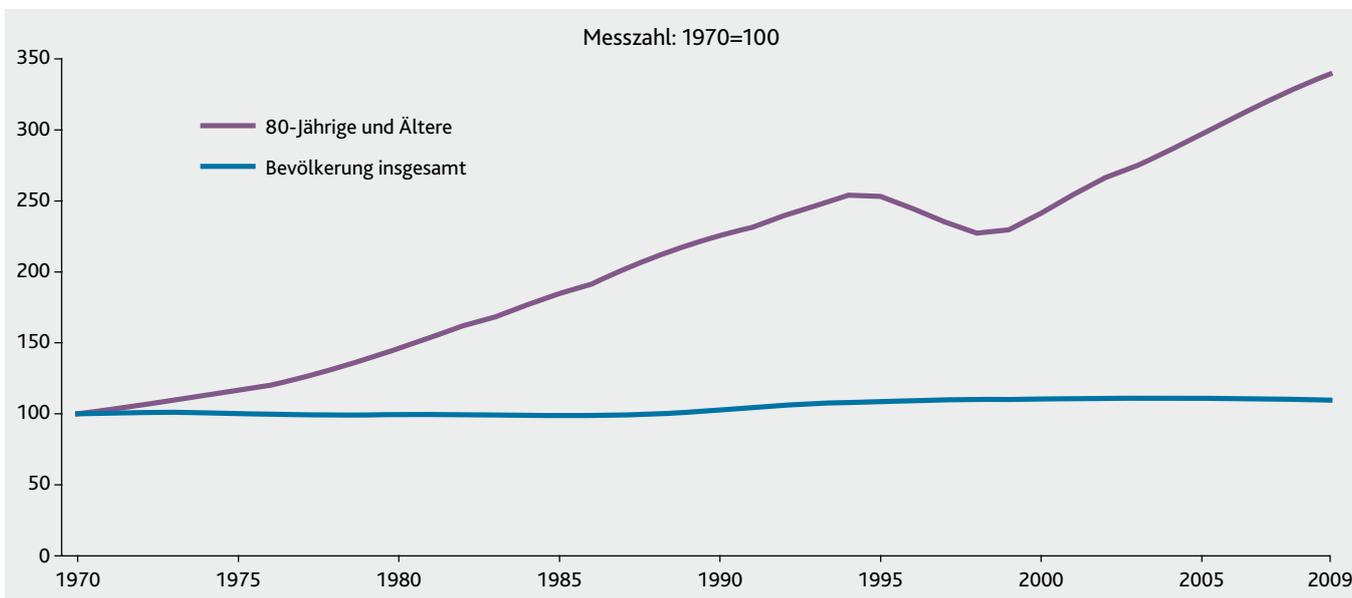
T 1

Bevölkerung 2009 nach Altersgruppen

Alter in Jahren	Anzahl	Anteil an insgesamt	Veränderung	
			zu 2008	zu 1999
			%	
unter 3	96 201	2,4	-0,9	-20,2
3-6	99 429	2,5	-2,5	-20,4
6-10	146 266	3,6	-3,2	-20,9
10-16	250 417	6,2	-2,3	-8,5
16-20	187 828	4,7	-1,4	6,0
20-35	683 315	17,0	0,2	-13,2
35-50	926 876	23,1	-2,5	-1,8
50-65	793 107	19,8	2,6	8,5
65-80	610 448	15,2	-0,3	13,4
80 und älter	218 788	5,5	2,7	47,7
unter 20	780 141	19,4	-2,1	-11,5
20-65	2 403 298	59,9	-0,1	-2,4
65 und älter	829 236	20,7	0,5	20,8
Insgesamt	4 012 675	100	-0,4	-0,4

G 5

Bevölkerung insgesamt sowie 80-Jährige und Ältere 1970–2009



Der demografische Wandel kommt bei einer differenzierteren Altersuntergliederung noch deutlicher zum Ausdruck. Die Zahl der unter 3-Jährigen hat im letzten Jahr um 0,9% und im Verlauf der letzten zehn Jahre um 20,2% abgenommen. Bei den 3- bis 6-Jährigen liegen die Rückgänge bei 2,5 bzw. 20,4%. Dagegen gibt es deutlich mehr ältere Menschen. So ist die Zahl der Personen im Alter von 80 und mehr Jahren im Jahr 2009 um 2,7% und im Verlauf der letzten zehn Jahre um 47,7% gestiegen.

Erhebliche Zunahme der über 80-Jährigen

Ende des vergangenen Jahres lebten in Rheinland-Pfalz fast 219 000 Menschen, die 80 Jahre oder älter waren; damit hat sich deren Zahl seit 1970 mehr als verdreifacht. Im gleichen Zeitraum ist die Gesamtbevölkerung um 10% gewachsen. Hintergrund dieser Entwicklung ist in erster Linie die stetig steigende Lebenserwartung. Während 1970 noch weniger als 65 000 über 80-Jährige im Land lebten, ist deren Zahl bis Mitte

der 90er-Jahre auf das Zweieinhalbfache gestiegen. In den Folgejahren waren dann die aufgrund der Geburtenausfälle des Ersten Weltkriegs nur schwach besetzten Jahrgänge für eine vorübergehend rückläufige Zahl der Menschen in diesem Alter verantwortlich. Seit Ende der 90er-Jahre steigt deren Zahl aber kontinuierlich.

Der weitere Trend ist eindeutig vorgezeichnet: So wird die Bevölkerung auch in den kommenden Jahren weiter schrumpfen und die Zahl älterer Menschen erheblich wachsen. Nach Modellrechnungen des Statistischen Landesamtes ist davon auszugehen, dass es in etwa dreißig Jahren doppelt so viele über 80-Jährige wie heute geben wird; die Gesamtbevölkerung wird danach im gleichen Zeitraum um rund 10% abnehmen.¹⁾

Eindeutiger zukünftiger Trend

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat „Bevölkerung, Gebiet, Soziale Leistungen, Gesundheit, Rechtspflege“

1) Siehe hierzu auch im Internet unter www.statistik.rlp.de/analysen/demografie/index.html